HILF DIR SELBST !

Journal der Schweriner Selbsthilfe
Ausgabe 1 / 3. Jahrgang / März 2005

Thema: Gewalt

Folgen der Gewalt

Liebe Leserin, lieber Leser,

Inhalt:

Editorial 2

Gastkolumne 3

Interview 4/5

Gewalt hat viele Gesichter... 6/7

Chaos im Kopf... Gespräch mit einer Betroffenen 8

Beratungs- und Anlaufstellen 9

Wege aus der häuslichen Gewalt... 10/11

Gewalt macht krank! Gespräch mit einem Betroffenen 12/13

Befragung von Jugendlichen 14/15

Lebensmut schöpfen Statements der Redaktion 16
Erfahrungsbericht 17

Häusliche Gewalt ist strafbar 18

Termine und Kontaktbörse 19-21

Rätsel 22

Lieber Gewaltlosigkeit als Gewalt... 23

oftmals geht die Bevölkerung davon aus, dass es sich beim Slogan "Gewalt hat viele Gesichter" doch eher um Schlagwörter handelt, da man meint, selbst nicht betroffen zu sein. Die Anwendung von Gewalt in den eigenen vier Wänden ist aber keine Ausnahme, sondern oftmals gelebter und legitimierter Alltag. So sind deren Opfer zu 97 % nach wie vor weiblich. Jede 4. Frau in einer Beziehung wie Ehe und Partnerschaft wurde misshandelt und sogar jede 3. Frau vergewaltigt.
Zahlen die immer wieder erschüttern! Vor allem mit dem Hintergrund, dass man den Tätern das oftmals nicht ansieht und häusliche Gewalt in allen Schichten der Bevölkerung anzutreffen ist.

Dennoch wird kaum ein anderes Thema so tabuisiert wie häusliche Gewalt, obwohl gerade die Hilfsangebote in den vergangenen 15 Jahren ausgebaut werden konnten. Trotzdem wird deutlich, wie wichtig die Aufklärung und Sensibilisierung trotz der vorhandenen Hilfsangebote ist.

Was hat nun Gewalt mit Selbsthilfe zu tun, werden Sie sich vielleicht fragen? Wir meinen sehr viel: Denn sich beispielsweise aus den Zwängen häuslicher Gewalt und Abhängigkeiten zu befreien, eben "einfach zu gehen", ist der erste Schritt der Hilfe zur Selbsthilfe. Und diesen auch zu gehen, beschreiben viele Betroffene als den schwersten überhaupt. Aber es gibt noch einen sehr wichtigen und folgenreichen Aspekt, der häufig von den Betroffenen benannt wird: Gewalt macht krank! Viele von uns erleb(t)en am eigenen Körper oder an der Seele deren Auswirkungen, die schwer und manchmal gar nicht zu heilen sind. Professionelle sind in diesen Bereichen stark gefragt und die Selbsthilfe in einer Gesprächsgruppe kann zusätzlich helfen, Erfahrenes aufzuarbeiten und handlungsfähig zu werden.

In der Ihnen vorliegenden Ausgabe finden Sie viele interessante Aspekte wie beispielsweise den Erfahrungsbericht einer Frau, die Opfer häuslicher Gewalt geworden ist. Sehr erschütternd ist auch der Bericht über einen jungen Mann, der als Kind sexualisierte Gewalt durch ein Familienmitglied erleiden musste. Deren biographische Entwicklung und vor allem Leidensdruck beschreibt mehr als deutlich, wie facettenreich die Auswirkungen von Gewalt in der Bewältigung des Alltags sind. Daneben finden Sie Informationen über regionale Beratungsdienste, veränderte gesetzliche Rahmenbedingungen und vor allem Hilfsangebote.

In den nächsten Monaten finden sehr viele informative Veranstaltungen durch die Selbsthilfekontaktstelle statt. Nähere Informationen dazu finden Sie in unserer Kontaktbörse auf den Seiten 19 bis 21. Wir würden uns freuen, Sie als Interessierte begrüßen zu können.

Ihre*Silke Gajek*

Hilfe für Verbrechensopfer geht uns alle an

Wer selbst einmal Opfer einer Straftat geworden ist oder in seinem persönlichen Umfeld unter den Folgen von Kriminalität und Gewalt zu leiden hat, braucht die Hilfe und Unterstützung seiner Mitmenschen.

Der WEISSE RING leistet diese Hilfe:

- schnell
- unbürokratisch
- direkt

Der WEISSE RING hat sich als gemeinnütziger Verein die Aufgabe gestellt, Kriminalitätsopfern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.
Wir verstehen uns als Gesprächspartner für alle, die als Opfer einer Straftat unverschuldet in Not geraten sind.

Wolfgang Winterfeld

Jede Straftat – auch das oft verharmloste Eigentumsdelikt – bedeutet für das Opfer und seine Familienangehörigen meist einen schweren Eingriff in die persönlichen Lebensumstände.
Neben körperlichen Schäden und materiellen Verlusten müssen die Betroffenen auch mit zum Teil erheblichen seelischen Belastungen zurechtkommen. Kriminalitätsopfer finden beim WEISSEN RING in vielfältiger Weise Beistand und praktische Hilfe.

Nach einer Straftat gilt das öffentliche Interesse meist nur dem Tatgeschehen, der Persönlichkeit des Täters, seiner Verfolgung und Verurteilung. An das betroffene Opfer und seine Situation nach der Tat wird noch immer viel zu wenig gedacht.

Dies zu ändern ist das Ziel und Aufgabe des WEISSEN RINGS. Der gemeinnützige Verein wurde 1976 ins Leben gerufen und zählt inzwischen bundesweit rd. 60.000 Mitglieder.

In der Außenstelle Schwerin haben wir rd. 60 Mitglieder. Davon stehen zur Zeit 12 Mitarbeiter/innen den Opfern und ihren Angehörigen mit Rat und Tat zur Seite.

Schon ein Gespräch, ein erster Trost kann den Opfern wieder Mut und neue Hoffnung geben. Rasche und unbürokratische Hilfe erfolgt auch, wenn materielle Unterstützungen notwendig werden, um die Folgen der Straftat zu mildern.

Sprechen Sie mit uns, wenn Sie als Opfer einer Straftat Rat und Unterstützung suchen.

Wir wollen Ihnen helfen.
Haben Sie Vertrauen zu uns.

Wolfgang Winterfeld
Leiter der Außenstelle Schwerin

Nachdenkliches

Gewalt gehört zur Natur der Menschen.
Sie schlummert in jedem von uns.
In schrecklichen Gedanken, Worten
und Taten steigt sie in uns auf,
wenn unser Inneres eine Pfütze ist
ohne Werte und Inhalte.

(Pastor i.R. Friedrich-Karl Sagert, 1998 Schwerin)

Entwicklung der Schweriner Anti-Gewaltprojekte

Zur Person:

- Petra Willert, 50 Jahre alt,
  Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Schwerin
- seit 1990 im Amt, die erste in
  Mecklenburg-Vorpommern
- ihr Dienstherr ist der Oberbürgermeister

Petra Willert resümiert, dass häusliche Gewalt in der DDR ein Tabu-Thema war und als nicht systemkonform galt. Dennoch wurde in Parteiversammlungen, bei der Polizei und bei Kriminalisten darüber gesprochen. Dieses Dilemma führte dazu, dass die Opfer kurzzeitig bei BekanntInnen, FreundInnen oder KollegInnen oder auch in den Kliniken Hilfe fanden, aber sonst nicht erkennbar waren.

Silke Gajek im Gespräch mit Petra Willert

Mit der Wende im Jahre 1989 schlossen sich in Schwerin ca. 25 bis 30 Frauen politisch im Unabhängigen Frauenverband zusammen und wollten für sich und andere Frauen die kommunale Politik mitgestalten, sie frauenpolitisch bewegen und Freiräume schaffen. Dazu gehörten ein Frauenhaus, Frauenbibliothek, Frauenkneipe und vor allem Mädchenarbeit. Petra Willert: "Wir wollten die Frauen dazu befähigen, ihren eigenen Weg zu gehen." Gut erinnern kann sie sich in diesem Zusammenhang an eine sehr engagierte Frau der sogenannten ersten Stunden: Sylvia Rabe leistete in diesem Rahmen fast Übermenschliches. Sie hat wirklich jede Frau nach ihren Fähigkeiten an ihren Platz gesetzt, was klug und vorrausschauend passierte.

Aus diesem politischen Zusammenschluss entstand die Alternative Fraueninitiative e.V.. Die damalige Zeit war geprägt von Aufbruch und Veränderung. In der Anfangsphase wurden beispielsweise Frauenhäuser in Schleswig-Holstein und Lübeck sowie ein Frauenzentrum besucht, an thematischen Workshops teilgenommen. Dabei leisteten die Schwestern aus dem Westen Hilfe.

Eins merkten die Aktivistinnen dann aber doch sehr schnell: Die Möglichkeiten vom Westen konnten nicht so einfach auf den Osten übertragen werden. Beispielsweise kämpften die Frauen im Westen über Jahre gegen häusliche Gewalt. Im Osten geschah dieses alles im Zeitraffer und es wurden enorme Risiken eingegangen. Für diese Phase des Umbruchs war beispielhaft das Engagement des damaligen Sozialdezernenten, Dr. Wolfgang Jähme. Es war beachtlich, wie sensibel er als Mann mit der Problematik umging. Innerhalb kürzester Zeit half er, eine Immobilie und Geld zur Verfügung zu stellen. So konnte die Arbeit des Autonomen Frauenhauses im Oktober 1990 beginnen.

Erstmals wurde häusliche Gewalt öffentlich gemacht. Viele Frauen und deren Kinder waren dann tatsächlich auch auf das Schutzangebot angewiesen. Diese Situation verstärkte sich noch dadurch, dass etliche sogenannte Republikflüchtlinge zurückkehrten, jedoch ohne Wohnung waren. Daraus folgt, dass der bis dahin ohnehin schon überstrapazierte Wohnungsmarkt zu kollabieren drohte. Im Frauenhaus waren auf engstem Raum zeitweilig bis zu 80 Personen untergebracht und dies in Einzelfällen bis über 1 ½ Jahren.

Auch die Gleichstellungsbeauftragte wurde gleich in ihrer ersten Arbeitswoche mit Opfern häuslicher Gewalt konfrontiert: Eine junge Frau mit ihren fünf Kindern suchte Hilfe. Diese beschränkte sich zunächst nur auf die Unterbringung im Frauenhaus, den Schutz also, die Versorgung der Wunden, das Abtauchen und zur Ruhe kommen.

Im Laufe der Jahre gab es sehr viele Einschnitte bei den Frauen und Männern: Die vorher nicht gekannte Arbeitslosigkeit veränderte oftmals das Familienleben und stellte sie nicht selten auf den Prüfstand.

Frauen verloren oftmals ihre ökonomische Unabhängigkeit und begaben sich in familiäre Abhängigkeiten. Auch Männer hatten große Probleme mit der Arbeitslosigkeit. Sie übernahmen oftmals nun nicht mehr die Ernährerrolle, sondern waren abhängig von öffentlicher Hilfe.

Etwas ist aber seit Mitte der 90er Jahre neu: Die Frauen konnten trotz benannter Veränderungen jederzeit gehen und bekamen dann auch kurzfristig eine Wohnung zur Verfügung gestellt. Somit veränderten sich auch die Rahmenbedingungen für Frauenhäuser: Wurden im Jahre 1992 noch 80 Plätze benötigt, brauchte frau im Jahre 1998 nur noch maximal 15 Plätze. Das Autonome Frauenhaus bestand bis 1996 und ging dann als Frauenschutzwohnung in kommunale Trägerschaft über. Auch heute erhalten die betroffenen Frauen mit ihren Kindern den notwendigen Schutz und Unterstützung.

Die in den Städten Schwerin, Neubrandenburg, Rostock, Anklam und Stralsund initiierten Interventionsstellen schätzt Petra Willert als ein Geschenk für Mecklenburg-Vorpommern. Hier zeigt sich, welchen Stellenwert mittlerweile Gleichstellungspolitik einnimmt. Während Frauenhäuser durch die Frauenbewegung entstanden, wurden die Interventionsstellen mit den dazu notwendigen Rahmenbedingungen maßgeblich durch den Schulterschluss der Ministerien und der Landesgleichstellungsbeauftragten geschaffen.

Im Jahre 16 nach der Wende hat sich die Situation auch in Schwerin sehr verändert. Auf der einen Seite gibt es durch die sogenannte Interventionskette, also durch Frauenhäuser, Frauenschutzwohnungen, Interventionsstellen usw. passgerechte Hilfsangebote, auf der anderen Seite sind noch immer eingeschüchterte Frauen.

Die Arbeit der Gleichstellungsbeauftragen hat sich mit den Jahren sehr verändert. Stand am Anfang die Initiierung von Frauenhäusern, Mädchentreffs u.a. frauenspezifischen Initiativen im Vordergrund, so geht es heute eher darum, Vorhandenes zu erhalten und Netzwerke zu schaffen.
Wobei sich eines bei Petra Willert nicht verändert hat: Die Ansprüche der Frauen haben für sie oberste Priorität!

Petra Willert versteht sich als Vernetzerin bei der kommunalen Projektarbeit. Wobei sie offensichtlich eine glückliche Hand für die Schaffung von Frauenprojekten, vor allem in organisatorischen Dingen hat und damit Rahmenbedingungen schaffen konnte wie beispielsweise den Förderkreis Arbeit für Mecklenburg-Vorpommern - Projekt Arbeit für Frauen, Susi, Frauenchronik. Zeitweise standen dort 165 Menschen in Arbeit. Oder heute die Einrichtung Frauen im Zentrum, von der viele Schwerinerinnen profitieren können.

Wichtig dabei ist, Kräfte zu bündeln, sich nicht zu verzetteln und eine gute Öffentlichkeitsarbeit.

Aushalten!

Nicht gegeneinander kämpfen!

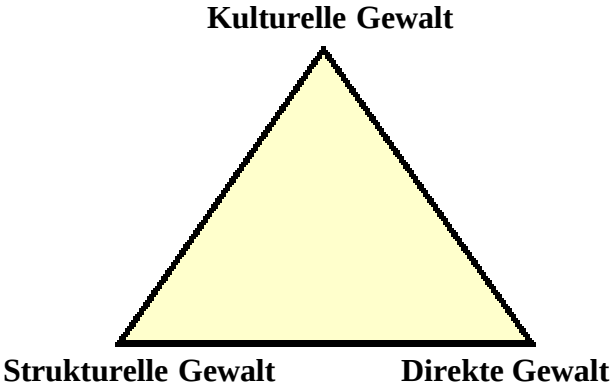
Das Geschlechterverhältnis unterliegt großen Veränderungen und mit dem derzeitig hoch aktuellen Gender Mainstreaming (Gleichstellung Mann und Frau als Querschnittsaufgabe) sind auch einige Fortschritte zu verzeichnen. Dennoch gibt es ausgesprochen viele Frauen und Männer, die nicht an dem Fortschritt teilhaben können und dürfen.

Petra Willert. "Wir leben in einer scheinheiligen Gesellschaft, das ist eine Grauzone, wo ein Markt für Prostitution besteht, wo es Gewalt gegen Kinder, Frauen und Männer, Junge und Alte gibt. Aber die Gesetze haben sich geändert und damit auch die Rahmenbedingungen." Und hier gilt es dann Widersprüche aufzudecken und einzugreifen. Denn um auf häusliche Gewalt zurückkommend und vor allem Bewältigungsstrategien aufzeigend, lässt sich auch heute noch konstatieren: Obwohl es über 15 Jahre Schutz- und Beratungseinrichtungen mit professioneller Besetzung gibt, leben noch viel zu viele Betroffene in häuslicher Gewalt, haben Angst vor dem Ausbrechen aus ihren vertrauten Strukturen. Häusliche Gewalt ist auch heute noch ein großes Tabu-Thema und diesem können wir uns nur mit offensiver Öffentlichkeitsarbeit stellen.

S.G.

Gewalt hat viele Gesichter...

Der Friedenforscher Johan Galtung geht von einem "Dreieck der Gewalt" aus und weist darauf hin, dass die drei unterschiedlichen Formen von Gewalt (direkte oder persönliche Gewalt, strukturelle und kulturelle Gewalt) von einander abhängig sind, gemeinsam auftreten und sich gegenseitig bedingen.



Aus inhaltlichen Gründen nehmen wir an dieser Stelle nur Bezug auf die strukturelle Gewalt. Innerhalb dieses Gewaltdreiecks kann in jeder Ecke Gewalt ausbrechen, die sich leicht auf andere Formen überträgt.

Die persönliche direkte Gewalt erleben wir, wie der Begriff es schon sagt, persönlich. Allen gemein ist, dass sie aus einem Machtverhältnis heraus resultieren. Dieses wird legitimiert und befördert durch die bereits benannten Formen der Gewalt und beinhaltet immer den Aspekt der Machtausübung und der Kontrolle eines Stärkeren gegenüber einer/eines Schwächeren.
Beispielsweise durchdringt strukturelle Gewalt alle Ebenen unseres Alltags und bestimmt ihn. In der konkreten Gewalthandlung sind oft die verschiedenen Gewaltarten zeitlich und ursächlich miteinander verbunden. So z. B. Gewalt/Misshandlung und ökonomische Gewalt durch Vorenthalten von Einkommen, von ausreichendem Wirtschaftsgeld oder Unterhalt. Durch patriarchale Strukturen erleben wir sie im Alltag durch die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung mit geringerer Entlohnung und daraus folgender eingeschränkter Handlungsfähigkeit.

Durch die Wiedervereinigung beider deutscher Staaten haben sich die Rahmenbedingungen für die Menschen in den neuen Bundesländern verändert und es wurden für sie neue Normensysteme eingeführt. Die Menschen mussten mit den neuen Werten umgehen lernen so bspw. auch mit der Erwerbslosigkeit. Diese drastischen Veränderungen schafften neue, bislang unbekannte Spannungsfelder in den Familien, welche nicht zuletzt zu Auslösern von Gewalt werden können.

Ich denke, fast jeder Mensch hat Gewalt auf die ein oder andere Art erlebt, hat sie persönlich erfahren und sich damit auseinandergesetzt. In meiner Kindheit z. B. spielte körperliche Züchtigung noch eine tragende Rolle, so auch in meinem Elternhaus. Obwohl Eltern immer nur das Beste wollen, haben sie nicht lange geredet, sondern eher gehandelt. Kinder wurden "gefügig" gemacht damit sie "spuren". Letztendlich habe ich keinen körperlichen Schaden davon getragen, aber meine Seele.

Gewalt beginnt da, wo Macht aufhört, aber "Gewalt ist nicht identisch mit Macht" (Rommelspacher 1995, S. 126). Durch die Abhängigkeit des Patriarchats ist Gewalt gegen Frauen kein naturgegebenes Ereignis männlicher Überlegenheit, sondern entspringt gesellschaftlich bedingter Machtverhältnisse, die sich im Geschlechterverhältnis widerspiegeln. Männliche Gewalt hat viele Gesichter. Im Laufe der Zeit kann körperliche Gewalt an Intensität und Brutalität zunehmen. Die Hemmschwelle für die Ausübung von persönlicher Gewalt wird immer niedriger und die Gewaltspirale immer enger. Auch in den folgenden Formen der Gewalt sind Steigerungen möglich und gelten teilweise auch als "häusliche Gewalt":

- körperliche Gewalt (von der Ohrfeige bis zum versuchten oder vollendeten Tötungsdelikt)
- sexuelle Gewalt (durch Aufzwingen unerwünschter Praktiken oder von Vergewaltigung)
- psychische Gewalt (Drohungen, Angst erzeugen, Herabsetzen, Beschimpfen, Beleidigen, Belästigen usw.)
- soziale Gewalt (in Form von Kontaktverboten, Einsperren, Androhung von Gewalt gegen Familienangehörige)

Einer Studie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugendliche sind folgende Zahlen zu entnehmen:

Misshandlungen in einer intimen Beziehung wie Ehe und Partnerschaft	jede 4. Frau
Vergewaltigung in einer intimen Beziehung	jede 3. Frau
Gewalttaten gegen Frauen im sozialen Nahbereich von Ehe und Familie	zwei Drittel der Frauen

Statistik Jahr 2004

Persönliche Gewalt gibt es schon so lange, wie der Mensch existiert. Es gab und gibt Sie in den "alten" und auch in den "neuen" Bundesländern. Bereits in der DDR war das Phänomen der Gewalt gegen Frauen und Kinder weit verbreitet, wurde jedoch tabuisiert. Die nach 1990 entstandenen Anti-Gewaltprojekte sind dafür ein Indiz. So ist den Lebensläufen der in den Frauenhäusern lebenden, von Männergewalt betroffenen Frauen zu entnehmen, dass sie - ohne Hilfsangebote - jahrelang von physischer und psychischer Gewalt betroffenen waren.

Frauen und Kinder (Mädchen wie auch Jungen) stufen oft Begebenheiten, die nicht in den Körper eindringen, im nachhinein als belangslos ein, jedoch schaffen solche Erlebnisse einen Raum möglicher Übergriffe, der mal mehr, mal weniger ins Bewusstsein kommt. Erwachsene, die gegen ihre Kinder gewalttätig werden, haben oft selbst als Kind Gewalt erfahren. Für diese Menschen besteht die Möglichkeit, in Interventionsprojekten eine Strategie der friedlichen Konfliktlösung zu erlernen.

Gewalt macht krank!

Zu 97% sind, wie oben bereits beschrieben, Frauen und Kinder Opfer häuslicher Gewalt. Die Folgen der Gewalt sind bei den Betroffenen sichtbar und unsichtbar, sie sind körperlich oder seelisch verletzt. Die Bandbreite reicht hier von Verletzungen und Wunden bis hin zu Fehlgeburten, körperlichen und psychischen Erschöpfungszuständen, Nervosität, Angst, Depressionen, Alkoholismus, Essstörungen, psychosomatische Erkrankungen, Armut und Obdachlosigkeit. Seit der Enttabuisierung der häuslichen Gewalt im Jahre 1989 hat sich eine schockierende Entwicklung vollzogen. Obwohl es die Interventionskette gibt, sehen nach wie vor viele Betroffene häusliche Gewalt als privates Problem.

Um sich aus dem Teufelskreis zu befreien, sich und die Kinder vor Gewalt zu schützen, kann man mit Hilfe der Polizei eine Wegweisung (§ 52 (2) Satz 1 SOG M-V) ein Betretungsverbot (§ 52 (2) S. 2 und 3 SOG M-V) oder ein Aufenthaltsverbot (§ 52 Abs. 3 SOG M-V) erwirken. Näheres dazu finden Sie in unseren nachfolgenden gesetzlichen Hinweisen.

In den Jahren 2002 bis 2004 wurden in Schwerin registriert:

Wegweisungen/Betretungsverbote	307
Selbstmelderinnen	82
mit betroffenen Kinder	627
Kontakte zur Interventionsstelle	455

Betroffene Personen, ob Frau oder Mann haben darüber hinaus die **Möglichkeit zu gehen**!

Bärbel Mursch

R E H A
ZENTRUM SCHWERIN

Tagesklinik für Rehabilitative Medizin
INDIKATIONEN: ORTHOPÄDIE, TRAUMATOLOGE

- Ambulante Anschlussheilbehandlung
- Ambulante Heilverfahren
- Unfallrehabilitation für Berufsgenossenschaften
- Rehabilitationsnachsorge (Rehasport, Irena)

Praxis für Ergotherapie
INDIKATIONEN: Neurologie, Orthopädie / Traumatologie

Praxis für Physiotherapie
INDIKATIONEN: Neurologie, Orthopädie / Traumatologie

Wuppertaler Str. 36a
19053 Schwerin

Internet: www.reha-schwerin.de
e-Mail: info@reha-schwerin.de
Telefon: 0385 395780

Chaos im Kopf...

Monika ist eine Frau um die 45 Jahre und Schichtarbeiterin. Auf den ersten Blick erscheint sie selbstsicher.

Sie hat die Kontaktstelle zur Beratung aufgesucht. Danach gefragt, was sie hierher führt, beschreibt Monika ein Gefühl der inneren Zerrissenheit:
Einerseits weiß sie, dass ihr die Partnerschaft, die sie bis vor kurzem führte, nicht gut tut. Andererseits kommt sie von diesem Mann, trotz der erlebten Gewalt, nicht los.

Diesen Teufelskreis erlebt sie immer wieder und eigentlich ist sie auf der Suche nach dem eigenen selbstbestimmten Leben. Sie ist auf dem besten Wege dahin: Sie besucht die Selbsthilfegruppe für gesunde Beziehungen und beschäftigt sich mit ihrer Situation. Über ihre Probleme sagt sie: „Ich kann einfach nicht loslassen. Wenn ich allein bin, weiß ich mit mir nichts Vernünftiges anzufangen. Ich spüre mich selber nicht, komme mir wie abgestorben und völlig leer vor. Ich glaube, ich bin Co-abhängig, flüchte mich in eine Beziehung, um vergessen zu können und lasse dann alles schleifen."

Sich Verlassenfühlen sind Erfahrungen seit frühester Kindheit. So hat Monika „kein richtiges Elternhaus" kennen gelernt und wurde von der Großmutter großgezogen. Zeitweise lebte sie Tür an Tür mit dem alkoholkranken Vater und der Stiefmutter. Dieser ließ die Kinder aber nicht in Ruhe. Um den ständigen Übergriffen Einhalt zu gebieten, wurde die großmütterliche Haustür bereits um 17.00 Uhr verschlossen, damit die Kinder vor „seinem Zorn geschützt" werden.

Diese Form des Familienlebens hat tiefe Einschnitte in Monikas Lebensbiographie hinterlassen:
Sie erkrankte in der Pubertät an Magersucht, die sie zeitweise bezwingen konnte, und zwar als sie heiratete und zwei Kinder bekam. Die ersten Ehejahre sieht sie positiv, jedoch stellten sich wieder Essstörungen ein - Adipositas. Der Ehemann kam mit ihrem körperlichen Makel nicht zurecht und suchte sich immer wieder neue Frauen.

Diese Flucht empfindet Monika auch heute noch als tiefgehende Verletzung. Dennoch versuchte sie, die Familie aufrechtzuerhalten, obwohl sie wusste, dass sie so nicht weiterleben wollte.

Die Kinder waren groß und verließen das Haus um eigene Wege zu gehen. Dieser radikale Schnitt, des Nichtmehrgebrauchtwerdens verstärkte die bisherigen Probleme. „Es ging mir schlecht, ich verlor meine Arbeit und landete in der Therapie." Und dort hat sie dann auch den Mann kennen gelernt, von dem sie bis heute nicht loskommt.

Allen Regeln zum Trotz hat sie sich mit ihm eingelassen und mit ihm zusammengelebt. Dabei erfuhr sie neben verbalen Beschimpfungen mehrfach Schläge. Dies geschah meistens dann, wenn er getrunken hatte. Zunächst war sie entsetzt und total enttäuscht. Sie fühlte sich so unendlich gedemütigt und erniedrigt. Danach gefragt, was sie dann getan habe, erzählt sie: „Zuerst kam immer die Panik und ich habe jedes Mal die Flucht angetreten. Anfangs bin ich immer zu meinem Sohn gezogen. Später habe ich dann sogar in einer Frauenschutzwohnung gelebt." Dort fühlte sich Monika sicher: Frau hat ihr zugehört, mit ihr gesprochen und ihr psychologische Hilfe angeboten.

Dennoch sind Selbstzweifel und Schuldgefühle zunehmend gewachsen. Am allerschlimmsten war für sie der Verlust des Selbstwertgefühls, vom Chaos im Kopf und dem Verlust des Körpergefühls ganz zu schweigen. Monika sagte auch, das ihr das Urvertrauen in ihre eigenen Person total abhanden gekommen ist. Seither hat sie zunehmend Probleme mit körperlicher Nähe.

Monika hat aber etwas für sie ganz wichtiges geschafft, nämlich sich eine eigene kleine Wohnung gesucht. Und sie hat Arbeit. Von der Wohnung ahnt der Mann bis heute nichts sagt sie. „Das war ein erster wichtiger Schritt in ein anderes Leben und in meine Unabhängigkeit.

Durch die Anonymität habe ich eine Chance und vielleicht schaffe ich es ja irgendwann, mich ganz von diesem Mann zu lösen".

redaktion

AWO Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt
Arsenalstraße 15, 19053 Schwerin
Tel.: 0385 - 5 55 88 33
AWO-intervention.SN@t-online.de

AWO Kinder- und Jugendnotdienst
Tel.: 0385 - 7 44 03 63

Ehe-, Lebens-, Familien- und Schwangerschaftsberatungsstelle
der Evangelischen Jugend
Am Packhof 8, 19053 Schwerin
Tel.: 0385 - 5 50 75 00

Frauenschutzwohnung
Tel.: 0385 - 5 55 73 56
Notruf: 0385 - 7 44 03 63

Frauenverein „Klara“ e.V.
Beratungs- und Anlaufstelle für vergewaltigte Frauen und Mädchen
Arsenalstraße 15, 19053 Schwerin
Tel.: 0385 - 5 55 73 50

Gewaltberatung für Männer
Matthias Glüer
Mobil-Tel.: 0171 – 7 04 86 53

Selbsthilfekontaktstelle Schwerin
Selbsthilfegruppe für Frauen, die häusliche Gewalt erleb(t)en
Anne-Frank-Str. 31, 19061 Schwerin
Tel.: 0385 – 3 92 43 3
E-Mail: info@kiss-sn.de

Pension Papa
Asyl für misshandelte Männer
www.vafk.de
www.pappa.com

Psychologische Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen
Erzbischöfliches Amt Schwerin – (Erzbistum Hamburg) Goethestr. 75, 19053 Schwerin
Tel.: 0385 – 5 55 17 8

Telefonseelsorge
gebührenfrei
Tel.: 0 800-111 0 111
0 800- 111 0 222

Rechtliche Möglichkeiten, Wege aus der Gewalt zu finden:

Sie kennen Ihre Situation am besten und können die Gefahr, die unter Umständen von dem Gewalttäter ausgeht, am besten einschätzen. Nehmen sie diese Angst ernst. Trauen Sie Ihren Gefühlen. Das Beenden einer gewalttätigen Beziehung kostet Kraft und Mut, holen Sie sich dafür alle Unterstützung die möglich ist:

- Polizei und Justiz sind verpflichtet, Sie und Ihre Kinder vor weiterer Gewalt zu schützen,

- Interventionsstellen, Frauenhäuser und Beratungstellen beraten und unterstützen Sie (auf Wunsch auch anonym!),

- Verwandte, Freunde und Bekannte können bei vielen Fragen entlasten.

Haben Sie Mut, Ihre Gewalterfahrungen anderen anzuvertrauen und Hilfe einzufordern. Viele Frauen schämen sich, dass sie Gewalt durch den Partner ausgesetzt sind und nicht selbst eine Lösung gefunden haben. Sie sind nicht allein mit dieser Erfahrung.
Nicht die Opfer sind für die Gewalt durch den Partner verantwortlich, sondern der gewalttätige Mann!

Rechtsanwältin und Dozentin

Christine Habetha

Schliemannstraße 5
18233 Neubukow

Tel.: 038294-1 21 09
Fax: 038294-1 21 10

Tätigkeitsschwerpunkte:

Sozialrecht
Behindertenrecht
Opferschutz

Wege aus der häuslichen Gewalt ...

Nach dem wir uns in den verschiedenen Beiträgen unserer Zeitung mit häuslicher Gewalt auseinander gesetzt haben, stellt sich die Frage was Betroffene, sowohl Frauen als auch Männer, tun können und wer ihnen hilft.

Kompetent, auf diese Fragen eine Antwort zu geben, ist in jeder Hinsicht die AWO-Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt.
Diese findet man in der Arsenalstraße 15 in Schwerin und dort traf ich auf die beiden Sozialpädagoginnen Frau Carola Wachowiak und Frau Jutta Trebes.

Frau Wachowiak und Frau Trebes

Von ihnen erfuhr ich in einem einstündigen Gespräch Folgendes :

Was verbirgt sich hinter Bezeichnung „Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt“ und wie lange besteht diese in Schwerin?

Intervention heißt einmischen, eingreifen. Wir sind also eine Stelle, die nach einem Polizeieinsatz „interveniert“ mit dem Ziel, Wege aus der Gewaltbeziehung aufzuzeigen. Im Regelfall wird die Polizei durch Nachbarn, Kinder oder von den Betroffenen selbst gerufen. Nach Einschätzung der Lage werden von den BeamtInnen Maßnahmen zum Schutz der Betroffenen eingeleitet. Das sind nach dem Sicherheits- und Ordnungsgesetz des Landes Mecklenburg-Vorpommern die Wegweisung des Täters aus der Wohnung für 14 Tage sowie weitere Kontakt- und Aufenthaltsverbote.
Darüber werden die Mitarbeiterinnen der Interventionsstelle informiert, die von sich aus so schnell wie möglich Kontakt zu den Betroffenen aufnehmen.

Interventionsstellen entstanden in Mecklenburg-Vorpommern im Zuge der Umsetzung des Landesaktionsplanes zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und Kinder.

Die Interventionsstelle Schwerin gibt es seit dem 1. April 2002 und sie ist für die Polizeidirektion Schwerin zuständig. Dazu gehören die Städte Schwerin und Wismar sowie die Landkreise Parchim, Nordwestmecklenburg und Ludwigslust.

Welche Aufgaben haben Sie und welche Ziele verfolgen Sie damit?

Hauptaufgabe ist die Beratung Betroffener, die über den pro-aktiven Ansatz – zumeist aufsuchend – erfolgt. Einen großen Teil des Gesprächs nimmt die aktuelle Situation der Opfer von Gewalt ein. Gemeinsam wird überlegt, wie die Betroffenen sich und ihre Kinder am Besten schützen können und welche weitere Hilfe sie brauchen.

Wir informieren über zivilrechtliche Schutzmöglichkeiten auf der Grundlage des Gewaltschutzgesetzes und unterstützen beim Stellen von Anträgen. Wichtig ist, Betroffenen dabei behilflich zu sein, ihren eigenen Weg aus der Gewaltbeziehung zu finden.

Außerdem begleiten wir Betroffene bei notwendigen Wegen von Ämtern, zum Gericht, bei der Suche nach einem Rechtsanwalt/einer Rechtsanwältin oder vermitteln zu Beratungsstellen für weitergehende Unterstützung.
Eine wesentliche Aufgabe der Interventionsstelle ist die Enttabuisierung häuslicher Gewalt mittels Öffentlichkeitsarbeit und Fortbildung. So werden z.B. regelmäßig die Bediensteten der zehn Polizeireviere über das Thema informiert und Erfahrungen ausgetauscht. Für ÄrztInnen, MitarbeiterInnen der Jugendämter und anderer öffentlicher Einrichtungen sowie Beratungsstellen, die mit dem Thema Gewalt in Berührung kommen, organisieren wir Fachgespräche.

Auf welche Weise finden die Menschen den Weg zu Ihnen?

Wir bekommen eine Information der Polizei – also einen Einsatzbericht oder eine Dokumentation per Fax. Danach nehmen wir so schnell es geht, telefonischen, persönlichen oder schriftlichen Kontakt zu den Betroffenen auf, letzteres kommt seltener vor. Gemeinsam überlegen wir dann, wie Betroffene sich und ihre Kinder am Besten schützen können und welche Unterstützung sie dabei brauchen. Die Beratung erfolgt im häuslichen Umfeld oder aber auf neutralem Boden.

Natürlich können Betroffene auch ohne vorherigen Polizeieinsatz direkt Kontakt zur Interventionsstelle aufnehmen und Beratung erhalten.

Wo sehen Sie soziale Brennpunkte?

Gewalt kommt in allen sozialen Schichten vor, dies besagen wissenschaftliche Studien und Erfahrungen, die wir in unserer Arbeit machen konnten. Hierbei spielt es keine Rolle, ob die weiblichen Opfer nun Politikerinnen, Lehrerinnen oder Verkäuferinnen sind. Gleiches gilt sowohl für die männlichen Opfer von Gewalt als auch für die Täter/Täterinnen. Jedoch bleibt Gewalt in einigen Gesellschaftsgruppen mehr verborgen. Alkohol ist keine Ursache von Gewalt, sondern ein möglicher Auslöser unter vielen.
Alkohol enthemmt und dient den Tätern häufig als Entschuldigung, um keine Verantwortung für die Tat übernehmen zu müssen. Etwa die Hälfte aller Täter handelt unter Alkoholeinfluss.

Worin sehen Sie die Ursachen dafür, dass nach der Enttabuisierung häuslicher Gewalt nach der Wendezeit diese zunehmend zum privaten Problem Betroffener gemacht wurde?

Das kann man so nicht sagen, denn seit 2002 hat sich etwas Wesentliches geändert. Mit dem neuen Gewaltschutzgesetz wurde geregelt, das Gewalt kein privates Problem mehr ist.

Allerdings gehen wir davon aus, dass es noch viel Zeit in Anspruch nehmen wird, bis die Menschen umdenken und nicht mehr sagen „Das ist doch nur ein Familienstreit. Das gibt es in jeder Familie mal. Das ist Privatsache und das geht niemanden was an.“

Setzen Sie Hoffnungen in die Selbsthilfe und welchen Handlungsspielraum sehen Sie?

Ja natürlich, aber leider gibt es bisher noch keine Selbsthilfegruppe für Opfer von häuslicher Gewalt. Für die Betroffenen ist sehr wichtig zu erfahren, dass sie mit ihren Problemen nicht allein stehen. Sie könnten sich untereinander über ihre derzeitige ausweglos scheinende Situation austauschen. Das anonyme Gespräch wäre ihnen vielleicht eine Hilfe, sie darin zu bestärken, nicht wieder in die Abhängigkeit zurückzugehen. Man muss wissen, dass die Schamgrenze von Gewalt Betroffener sehr hoch ist und sie nur schwer mit anderen Personen über ihre Probleme sprechen können.

Auf welche Weise beziehen Sie die Betroffenen mit ein?

Die Beratung ist ergebnisoffen. Die Betroffenen entscheiden selbst, ob und welche Hilfe sie möchten, was sie im Moment brauchen, welchen Weg sie weiter gehen wollen.

Was wünschen Sie sich für Ihre Arbeit?

Gute Kontakte zu allen Kooperationspartnern und ein Umdenken der Menschen, weg von Vorurteilen. Die Öffentlichkeit sollte nicht wegsehen, wenn Gewalt angewendet wird. *Es gibt keinerlei Rechtfertigung für Gewalt!*

Ich danke Ihnen Beiden herzlich für das informative Gespräch!

Bärbel Mursch

Gründung
einer neuen Selbsthilfegruppe

“Frauen die häusliche Gewalt erleb(t)en”

9. März 2005, um 19.00 Uhr

Gewalt macht krank !

Das Jahr hat gerade erst begonnen,10. Januar 2005, erste Redaktionssitzung zum Thema Gewalt. Schon der Gedanke daran bereitet mir Herz- bzw. Bauchschmerzen und dann eine ganze Zeitung darüber, aber es ist wohl wichtig, heute vielleicht noch mehr als früher oder wurde in der Vergangenheit nur nicht so offiziell darüber geredet?

Ich entscheide mich, ein Interview über das Thema sexuelle Gewalt zu machen. Theorie liegt mir nicht so, berichte lieber Praxis bezogen und so kommt es also zu dem Treffen mit SVEN.

Ich entschließe mich dieses Gespräch in meiner Wohnung durchzuführen, in angenehmer Atmosphäre, denn das Thema selbst ist belastend genug. Schon im Vorfeld mache ich mir Gedanken über diesen jungen Mann, glaube ihn bereits vom Stadtbild her zu kennen.

Und dann ist es soweit, gegen 16.00 Uhr sind wir bei mir verabredet. Es ist bereits gegen 16.30 Uhr und das Interview für mich abgehakt, als SVEN plötzlich doch noch klingelt.

Ich öffne die Tür, SVEN steht schon fast davor, ein großer, dunkler, schlanker, südländischer Typ so ca. um die 1,80 m, mit braunen Augen, gutaussehend, aber auch etwas vom Leben gezeichnet, sicher ein nicht leichtes. SVEN ist mir bereits beim Singletreffen aufgefallen. Er hat ein offenes Wesen, geht auf die Menschen zu, vor allem auf Frauen älteren Jahrgangs mit mütterlicher Ausstrahlung.

Und dann erzählt er mir seine Geschichte, die ich eigentlich gleich mitschreiben will, lasse es dann aber sein. Es gelingt mir nicht, kann ihm einfach nur zuhören.

Mißbraucht als 7-Jähriger vom 6 Jahre älteren Bruder und auch von einer Schwester ist die Rede, ebenfalls mißbraucht von einem ihrer Stiefväter. Ein Junge in der Pubertät 13 Jahre alt, kommt jeden abend betrunken nach Hause und verlangt ständig sexuelle Handlungen, zur eigenen Befriedigung von seinen jüngeren Bruder.
Seine Mutter, heute bereits 75 Jahre, hat häufig wechselnde Männerbekanntschaften alle aus dem Milieu Trinker, Gestrauchelte usw.. So sieht SVEN als Kind schon seinen sterbenden Onkel, wie er den derzeitigen Lebensgefährten seiner Mutter bezeichnet: Leberzirrhose, eine der unangenehmsten und qualvollsten Todesursachen. Er erzählt darüber so selbstverständlich, scheint ohne Emotionen zu sein, beschreibt aber alles sehr detailgetreu, ein schlimmes Ende. Er ist mit ihm ganz allein.

Die Mutter muß den Unterhalt für ihre drei Kinder verdienen. Sie arbeitet als Reinigungskraft, macht Pförtnertätigkeiten und diverse andere Gelegenheitsjobs, die sie aber ständig mit Problem beladen Menschen in Kontakt kommen lassen. Die Kinder bleiben meist sich selber überlassen. SVEN ist ständig auf der Flucht, vor dem Bruder, seinem eigenen Zuhause, Schule, Lehre usw.. Niemandem kann er sich mitteilen, wer würde ihm glauben oder verstehen? Die eigene Scham ist viel zu groß. Seinen Kopf hat er nie wirklich frei und kann sich deshalb nicht so entwickeln, wie es unter ganz normalen Familienverhältnissen der Fall gewesen wäre. Das Ergebnis einer solchen Kindheit sitzt nun heute vor mir, ein „Borderliner“, wie ich ihn an dieser Stelle liebevoll nenne.

Erst im Januar feierte er seinen 40. Geburtstag, dieser noch jungenhaft wirkende Mann. SVEN hat eine 10-jährige Tochter, die allerdings bei ihrer Mutter lebt. Er sieht sie regelmäßig und unternimmt viel mit ihr. Die Mutter der gemeinsamen Tochter hat inzwischen ihre Familie vergrößert und möchte die Tochter am liebsten ganz beim Vater wissen, aber SVEN traut sich das einfach nicht zu. Er sagt, er habe genug mit sich zu tun, sei selbst noch ein Kind.

Seit ca. 2 Jahren lebt er mit einer wesentlich älteren Frau zusammen, spricht über seine Liebe zu ihr, leidet jedoch darunter, daß er nicht treu sein kann. Bis zu vier Frauen hat er ständig nebenbei, aber Liebe empfindet er bei den anderen nicht. Er schämt sich dessen, hat immer ein schlechtes Gewissen seiner festen Partnerin gegenüber. Er wird getrieben von ständiger Angst wieder allein zu sein, deshalb-läuft immer etwas parallel, immer auf der Suche nach Liebe und echten Gefühlen. Aber Nähe, jedenfalls soweit er sie überhaupt für sich zulassen kann und will, besteht nur in dieser längeren Beziehung.

Er wünscht sich ein ganz normales Familienleben, glaubt aber, daß er es gar nicht so leben kann und wohnt deshalb allein in seiner Wohnung.

SVEN ist nach seiner letzten Tätigkeit in der Altenpflege bereits EU-Rentner. In diesem Beruf empfand er zunächst die Anerkennung, die er bisher vermißte und fühlte sich gebraucht. Auch auf der Suchtstation hat er sich schon ausprobiert, doch das häufige Leid dieser Menschen rühren ständig an der eigenen Vergangenheit, treffen und verletzen immer wieder die eigene Seele und Gefühle und so muß er diese Berufe wieder aufgeben. Er ist sehr intelligent und weiß sich in seiner Freizeit sinnvoll zu beschäftigen. Seine große Leidenschaft ist das Theaterspielen und vieles mehr, was mit der Kunst und Kultur zu tun hat.

Nach ca. 2 Stunden beenden wir unser Gespräch und ich wünsche ihm alles erdenklich Gute für seine weiteren Vorhaben, die Gedanken um seine eigene Tochter geben ihm vielleicht die nötige Kraft und Stärke, ich würde es ihm wünschen.
(Name geändert)

Evelyn Mammitzsch

Im Vergleich mit den Ländern Finnland, Island, Schweden, Dänemark, Frankreich und Portugal hat Deutschland im Bereich der häuslichen Gewalt den höchsten prozentuellen Anteil - nämlich 37 %.

Deutschland liegt in der Häufigkeit von
- körperlicher Gewalt bei 55 % und bei
- sexueller Gewalt bei 44 %.

Checkliste in Krisensituationen:

- Wo ist das nächste Telefon/Handy?
- Liste mit Notruf-Nummern bei sich tragen Transport durchdenken (öffentliche Verkehrsmittel, Taxi, Freunde...)
- Reserveschlüssel besorgen (Wohnung, Auto...)
- „Notfallkoffer“ packen und an sicherem Ort hinterlegen (Dokumente, Schlüssel, TelefonNummer, Geld, Ersatzkleidung – auch für Kinder -, Spielzeug, Medikamente...)
- Kontaktaufnahme für Unterkunft im Notfall (Frauenhaus, Verwandte, Bekannte...)
- Sparbücher, Wertgegenstände in sicherem Depot unterbringen
- Begleitung für gefährliche Situationen (z.B. Gerichtsverhandlung) organisieren
- Gespräch mit Kindereinrichtungen über Situation
- Gespräch mit Arbeitgeber, Kollegen (bei Vertrauen) eventuell Vorbereitung der Kinder auf Krisensituation usw.

Für Selbsthilfegruppen gibt es seit kurzem ein neues ***Internetportal.*** Interessierte Gruppen und Einzelpersonen aus der Selbsthilfe können hier eine eigene Seite gestalten. Schauen Sie nach unter **www.shg-schwerin.info**

Bei mir sind Sie an der richtigen Adresse!

Ich sorge für kompetente Lösungen Ihrer Vorsorge- und Finanzierungsfragen - mit einem umfassenden Angebot an Lebens-, Renten-, Kranken-, Haftpflicht- und Sachversicherungen sowie Bausparen und Finanzdienstleistungen.

Schenken Sie mir Ihr Vertrauen und nutzen Sie meinen kompetenten Service. Ich freue mich auf Ihren Anruf!

Agentur
Dirk Markhoff
Hauptstraße 80 d
19079 Schwerin-Sukow
Tel./Fax 0 38 61/30 27 42
Mobil 0171/6 90 65 48
Mail: agentur.markhoff@dbv-winterthur.de

DBV-winterthur
Die Unkomplizierten

Gewalt bedeutet Mobbing, Schlägerei, Diebstahl und Erpressung...

Die Umfrage fand im Jugendhaus des Caritas Kreisverbandes Schwerin in Lankow statt. Das Alter der befragten Jugendlichen liegt zwischen 14 und 18 Jahren. Es handelt sich bei unserer Befragung um keine repräsentative Umfrage. Jedoch sollen damit Tendenzen und individuelle Sichtweisen der Jugend in Schwerin vorgestellt werden.

Werden bei euch zu Hause die Probleme offen besprochen? Wie gehen deine Eltern mit Konflikten und Problemen um, werdet Ihr mit einbezogen? Wurde dir zu Hause schon einmal Gewalt angetan?

Die Jugendlichen antworten mehrheitlich, dass sie im Elternhaus offen über ihre Probleme reden und bei der Problemlösung mit einbezogen werden. Jedoch können nicht alle Probleme gelöst werden. Nur 2 % der Befragten erlebten Gewalt im Elternhaus. Schläge gehören dann offensichtlich zum Alltag und werden als Erziehungsmaßnamen angesehen.

Darfst du dir alles im Fernsehen ansehen, dir jedes PC-Spiel kaufen oder jederzeit im Internet surfen?

Fast alle Befragten beantworteten diese Frage mit "**Ja**".

Wie schätzt du deinen Freundeskreis ein: Würden dir deine Freunde helfen, wenn du Opfer einer Gewalttat sein würdest?

Die meisten der Befragten schätzen die Gewaltbereitschaft als sehr hoch ein. Außer den Mädchen sind sie schon im Freundeskreis sowie in der Schule bedroht, verprügelt oder erpresst worden.

Sind bei euch in der Schule Regeln aufgestellt, wie ihr miteinander umzugehen habt? Sind die für euch in Ordnung?

Leider blieb diese Frage von den meisten Jugendlichen unbeantwortet. Es gibt eine Schulordnung, die offensichtlich alles regelt. Jedoch beinhaltet sie nicht die Gewaltvermeidung.

Sehen die Lehrer die „Probleme", die ihr untereinander habt und versuchen sie gemeinsam mit euch diese Konflikte zu lösen?

Es gibt an einigen Schulen und Berufschulen in Schwerin „Streitschlichter", an die sich die Opfer wenden können, wo Probleme besprochen werden und Hilfe angeboten wird. Aber die meisten der Befragten beantworteten diese Frage wie folgt: „**Die Lehrer schauen weg und sind mit diesen Problemen überfordert"**. Eher versucht man eine Konfliktlösung von außen mit Freunden zu klären.

Wie sieht ein Gewaltopfer aus und hat das bestimmte Eigenschaften?

Die Befragten machen zunächst den Unterschied zwischen körperlicher und seelischer Gewalt. Bei seelischer Gewalt sind die Verletzungen zunächst nicht sichtbar. Veränderungen stellen sich erst später ein. Somit kann man nur sehr schwer helfen, da die meisten „stumm" werden. Bei körperlicher Gewalt sieht man die Wunden und Verletzungen. Jedoch wird vom Opfer nicht der Täter bekannt gegeben, da die Angst offensichtlich übermächtig zu sein scheint. Auch die Lehrer sprechen die Opfer nicht an, ignorieren somit die Gewalt.

Wenn du Gewalt gegen deine Mitschüler in der Umgebung bemerkst, wie regagiert du darauf?

Die meisten beantworteten diese Frage mit „wegsehen". Nur wenn ein guter Freund betroffen ist, hilft man und würde auch Schläge für den Betroffenen einstecken Einige besprechen die Gewaltproblematik im Jugendhaus mit den Mitarbeitern und versuchen diese zu lösen.

Fazit:

Gewalt ist für viele Jugendliche leider kein Fremdwort, sondern alltägliche Praxis – erlebt in der Schule, der Straßenbahn, zu Hause oder auf öffentlichen Plätzen. Interessant ist, dass doch verhältnismäßig viele Jugendliche einen guten und offensichtlich kooperativen Umgang mit ihren Eltern pflegen. Dort werden offensichtlich Konflikte diskutiert und ausgehalten. Womit wir nicht gerechnet haben, ist, dass nur 2 % der Befragten Gewalt als Erziehungsmaßnahme im Elternhaus erfahren. Somit scheint es dann auch nicht außergewöhnlich, dass diese Gewalt an vermeintlich Schwächere weitergegeben wird; sie gilt als legitime Konfliktlösungsstrategie. Die Gewaltspirale wird nicht unterbrochen, sondern von Generation zu Generation weiter gegeben. Diese gilt es zu durchbrechen.

Daraus folgend ergibt sich ein weiterer Aspekt nämlich die Durchsetzung eigener Interessen und Vorteile mittels Gewalt. Begünstigt werden kann diese zusätzlich durch unterschiedliche Machtverhältnisse wie beispielsweise Alter, Geschlecht, Herkunft oder Gruppenzugehörigkeit.
Merkwürdigerweise haben die befragten Mädchen bislang keine Gewalterfahrungen sammeln müssen. Wir können an dieser Stelle nur darauf hinweisen, dass sich möglicherweise das Verhältnis zwischen den Geschlechtern gleichberechtigter gestaltet. Dies ist sehr positiv einzuschätzen. Von daher ist es besonders wichtig, eine konfliktfreie und gleichberechtigte Atmosphäre in der Klasse und der Schule zu schaffen. Hier sind alle Akteure gefragt: Lehrer, Eltern und Schüler. Nur im Verbund wird dieses Ziel erreicht werden können.
Eine gute Ausgangsvoraussetzung ist außerdem das benannte Vertrauen der Befragten in die Mitarbeiter des Jugendclubs. Hier finden sie für ihre Probleme Gleichgesinnte und Ansprechpartner.

Deutlich wird, dass sich das Zusammenleben, egal ob in der Schule oder Zuhause nicht immer einfach gestaltet. Gerade für Jugendliche ist es schwierig, den eigenen Standpunkt zu vertreten, dafür friedlich zu werben und den eines Anderen zuzulassen. Zu einem guten, friedlichen Umgang mit Konflikten gehört vor allem der Respekt vor der Meinung des Anderen und deren Achtung. Falls es Probleme diesbezüglich gibt und die Eltern nach Strategien suchen, wäre die Initiierung einer Selbsthilfegruppe denkbar und eventuell hilfreich.

Aber was kann man für die Jugend tun? So sehen wir die anvisierten Einsparungen in der Bildung in Mecklenburg-Vorpommern als äußerst fragwürdig an. Wenn immer nur der finanzielle Aspekt handlungsleitend für die Zukunft unsere Jugend ist, dann brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn sie sozial verkümmern. Soziale Kompetenz und friedliche Konfliktlösungen waren Bildungsziele aus der Wendezeit. Und sie haben nichts an Bedeutung verloren.

Die Politik darf die Jugendlichen nicht alleine stehen lassen. Sie sind die Bürger Mecklenburg-Vorpommerns von morgen. Das Ausbildung Geld kostet, muss jedem Politiker in Stadt und Land bewusst sein. Die Jugendlichen die sich in ihrer Heimatstadt wohlfühlen, eine gute Schulbildung genießen, bezahlbare Freizeitangebote und Arbeit finden bleiben hier. **Sie sind unsere Zukunft!**

Marlies Thomas-Steinert

Ein anderer

Du siehst zu, wie ein anderer
geschlagen wird. –
Wärst du der Geschlagene,
würdest du den Umstehenden vorwerfen,
sie hätten dir nicht geholfen?

Du schweigst,
wenn ein anderer Unrecht erfährt. –
Wärst du der Unrechterfahrende,
würdest du den anderen klagen,
niemand habe für dich Recht gesprochen?

Du hast genug zu tun,
wenn ein anderer um Hilfe bittet. –
Und bist betrübt, erregt, wenn niemand
dir als Hilfesuchendem die Hand reicht?

Du bist auch
ein anderer
für die anderen.

Kristiane Allert-Wybranietz

Lebensmut schöpfen

Statements der Redaktion:

Gott gebe mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.

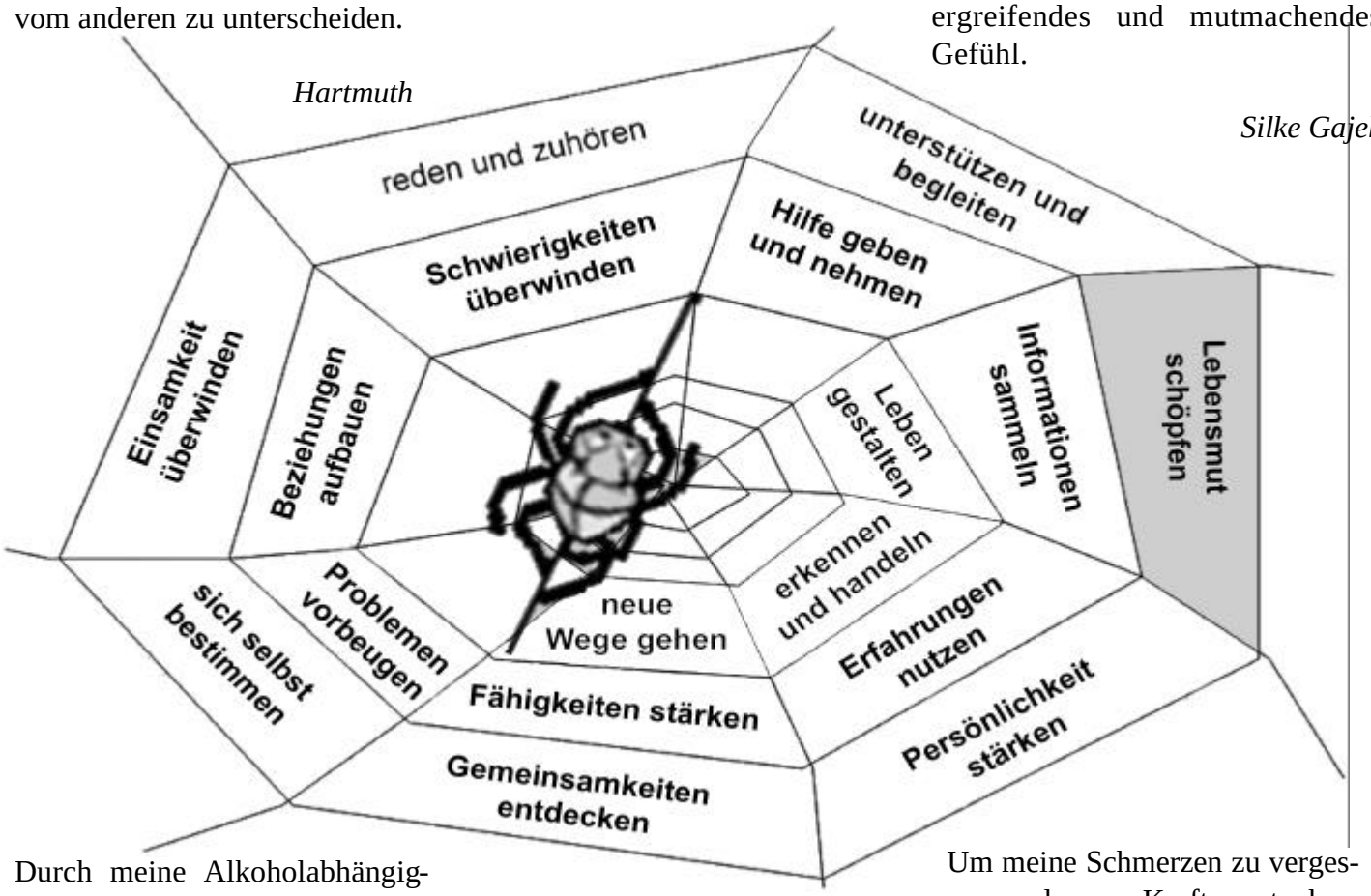
Hartmuth

Klingt vielleicht etwas banal, aber ich ziehe Lebenskraft und -mut aus Büchern.

Norbert Lanfersiek

Am 23.10.1989 waren in Schwerin 40.000 Menschen rund um den Pfaffenteich vereint, um ihren Unmut zur strukturellen Gewalt zu bekunden. Dieses war für mich ein ergreifendes und mutmachendes Gefühl.

Silke Gajek



Durch meine Alkoholabhängigkeit war ich kurz davor alles zu verlieren - fast mein Leben. Durch eine Vision habe ich den Weg zu Gott und zu mir selbst gefunden.

Jens-Peter Dreyer

Den größten Lebensmut schöpfe ich aus der sehr guten Beziehung zu meinen Eltern und Geschwistern. Jedes mal wenn es so aussieht als geht es nicht weiter, kann ich bei meiner Familie Rat und Hilfe holen um mit neuem Lebensmut weiter zu machen.

Steffen Mammitzsch

Nachdem bei unserem Sohn eine Verhaltensstörung festgestellt wurde und ich nicht mehr ein noch aus wusste, habe ich bei einer Psychologin Hilfe bekommen. Das gab mir wieder Mut!

Bärbel Mursch

Wenn ich meine kleine Enkeltochter Jennifer in die Arme schließen kann und sie sich bei mir anschmiegt.

Gudrun Schulze

Um meine Schmerzen zu vergessen und neue Kraft zu tanken, gehe ich in die Natur hinaus und schöpfe von dort aus neuen Lebensmut.

Marlies Thomas-Steinert

Neuen Lebensmut schöpfe ich aus der unendlich großen Liebe zu meinem Sohn & jetzigem Lebenspartner, ein ganz besonderes Geschenk, daß ich mit meinen Mitmenschen teilen darf.

Evelyn Mammitzsch

Lebensmut schöpfen

In der Geschichte der Menschheit gab es schon immer Gewalt, ausgeübt hauptsächlich durch Kriege, Intrigen und Machtkämpfe. Damit verbunden sind immer auch Verletzungen, Grenzüberschreitungen, Verlust und Brutalität. Allerdings haben sich die Formen der Gewaltanwendung in den letzten 200 Jahren insbesondere durch die Industriealisierung und den modernen Kapitalismus sehr verfeinert, nahm man(n) früher die Keule ....

Jens-Peter Dreyer

Aber auf diese Gewalt will ich gar nicht hinaus, sondern auf die persönlich in den eigenen vier Wänden erlebte.

Ich selbst habe Gewalt in der Familie unterschiedlich erlebt. So hat mich mein Vater in seinem Leben zweimal geohrfeigt, wofür er sich bei mir am nächsten Tag entschuldigte. Ihm ist wohl bewusst geworden, dass er mir mit dieser Strafe Unrecht zugefügt hat. Das fand ich gut.

Ganz andere Gewalt habe ich dagegen in meiner Erziehung durch meine Großmutter erfahren müssen. Wie man das landläufig einschätzt, hatte sie das Sagen in der Familie. Daraus ist unschwer abzuleiten, dass sie auch mit mir nicht zimperlich umging. Wegen Nichtigkeiten wurde ich oft gestraft und dies nicht nur verbal. Wenn ich mir heute nochmals die erlebten Gewaltsituationen vor Augen führe, wird mir klar, dass ich für sie der nächst Schwächere und offensichtlich Stressableiter war. Sie nutzte dazu Gegenstände, die sie gerade erwischte, egal ob Handfeger, Kochlöffel oder auch die Hand. Eine Entschuldigung dafür gab es von ihr aber nie.
Dieser gefühllose und kalte, oftmals gewaltbesetzte Umgang hat bei mir seelische Schäden hinterlassen. So lernte ich schon frühzeitig Gefühle zu unterdrükken, damit ich den Zorn meiner Großmutter nicht erneut herausforderte.
Daraus entstand eine Strategie: Nach und nach legte ich mir eine freundliche Fassade zu, egal wie es mir ging und was mich bewegte. Alle dachten, es ginge mir gut, weil niemand in mich hineinsehen konnte. Diese Fassade konnte ich lange aufrechterhalten.

Irgendwann war der Druck für mich so groß, dass ich mit dem Trinken begann. Ich hatte das Gefühl, dass damit das Leben leichter zu ertragen sei. Allerdings blieben die Folgen nicht aus! Meine Ehe ging in die Brüche, ich verlor meinen Führerschein, meine Leber fing an sich zu zersetzen und auch mein Herz wollte nicht mehr so schlagen. Alles geriet ins Trudeln.

In der schlimmsten Situation meines Lebens erfuhr ich Hilfe durch den Glauben an Gott.

Das gab mir neue Hoffnung. Seit neun Jahren bin ich trocken und gestalte mein Leben positiv. Ein kleiner Teil davon ist meine Mitarbeit im Redaktionsteam der Zeitung oder die Mitwirkung in verschiedenen Selbsthilfegruppen bei der KISS, um auch anderen zu helfen.

Jens Peter Dreyer

FAHRRAD KATHER
Fahrräder für die ganze Familie
BERATUNG - VERKAUF - SERVICE
Am Margaretenhof 26 19057 Schwerin
Gegenüber von PLAZA

Öffnungszeiten:
Montag - Freitag 09.00-19.00 Uhr
Sonnabend 09.00-16.00 Uhr

http://www.fahrrad-kather.de

Häusliche Gewalt ist strafbar

Die Polizei hilft...
Die Polizei kann über den **Notruf 110** oder über die Polizeidirektion Schwerin 0385-757-0 gerufen werden und ist **verpflichtet, bei Gefahr sofort zu kommen.**

Seit Oktober 2001 hat die Polizei in Mecklenburg-Vorpommern die Möglichkeit, den gewalttätigen Mann bei häuslicher Gewalt **aus der Wohnung zu weisen** und ihm ein **Rückkehrverbot für bis zu 14 Tagen** zu erteilen. Ihm werden dann die Wohnungsschlüssel abgenommen und er erhält die Möglichkeit, Sachen des persönlichen Bedarfs zu packen. Die Polizeibeamten geben ihm ein Faltblatt mit Informationen über die Beratungsstellen für gewalttätige Männer und mit Übernachtungsmöglichkeiten in der Nähe.
Außerdem können die Polizeibeamten auch **Aufenthaltsverbote** für Orte wie die Kindertagesstätte oder die Schule ihrer Kinder und ihren Arbeitsplatz aussprechen, damit Sie auch dort vor weiterer Gewalt geschützt sind.

Die Polizeibeamten **kontrollieren die Einhaltung des Betretungsverbotes** zu ihrer Sicherheit und der ihrer Kinder. Bei einem Verstoß drohen dem gewalttätigen Mann 500 € Zwangsgeld oder Ersatzzwangshaft und die erneute Entfernung aus der Wohnung. Wenn er Widerstand gegen die Wegweisung leistet, können die Polizeibeamten die Mitarbeiterinnen der Interventionsstelle in ihrer Nähe (Adressen auf der Serviceseite), die ihnen dann ihre Unterstützung anbieten.

Gesetzliche Rahmenbedingungen
Seit dem 01.01.2002 verbessert in der Bundesrepublik Deutschland das Gewaltschutzgesetz den Schutz der Opfer von häuslicher Gewalt. Wer Opfer häuslicher Gewalt geworden ist (z.B. Körperverletzung, Vergewaltigung) oder damit bedroht wurde, kann mit diesem Gesetz längerfristige Schutzmöglichkeiten erreichen:

- alleinige Zuweisung der gemeinsam genutzten Wohnung
- Schutzanordnungen
- Schadenersatz
- Schmerzensgeld
- Alleiniges Sorgerecht/Aufenthaltsbestimmungsrecht für die Kinder
- Aussetzung/Beschränkung des Umgangsrechtes mit den Kindern.

Das **Gericht** kann zu ihrem Schutz Maßnahmen gegenüber dem Täter anordnen:
- Betretungsverbot für die Wohnung des Opfers
- Näherungsverbot für die Wohnung des Opfers
- Aufenthaltsverbote z.B. für Arbeitsplatz des Opfers, Kindergarten, Schule der Kinder
- Kontaktverbote zum Opfer (telefonisch, persönlich, per SMS, Fax, E-Mail)
- Verbot des Zusammentreffens mit dem Opfer.

Diese Schutzanordnungen werden befristet, können aber auf Antrag verlängert werden. Sie können Schutzanordnungen auch beantragen, wenn Sie ernsthaft bedroht werden. Auch bei wiederholten Nachstellungen und Belästigungen („stalking“) können Schutzanordnungen erlassen werden.
Wichtig zu wissen: Auch wenn der Täter unter Alkohol- oder Drogeneinfluss gehandelt hat, können Schutzanordnungen erlassen werden!

Wenden Sie sich grundsätzlich an Ihr örtlich zuständiges **Amtsgericht.** Dort sind die
- **Familiengerichte** zuständig, wenn es einen auf Dauer angelegten Haushalt gab (z B. Ehe, Lebensgemeinschaft, Großmutter und Enkelsohn, Eltern und erwachsene Kinder).
- **Zivilgerichte** sind zuständig, wenn der Haushalt vor mehr als 6 Monaten aufgelöst wurde oder nie ein gemeinsamer Haushalt bestand.

Grundsätzlich wird das Gericht auf ihren Antrag hin tätig. Den Antrag können sie mit Unterstützung eines/r Rechtsanwaltes/-anwältin, der Interventionsstelle oder selbst bei der Rechtsantragsstelle stellen.

Häusliche Gewalt ist strafbar. Sie umfasst Straftaten wie z.B.: Körperverletzung, Bedrohung, Vergewaltigung, Nötigung, Beleidigung, Sachbeschädigung, Hausfriedensbruch. Durch das Strafrecht werden Täter bestraft, die Opfer können dadurch Genugtuung oder Wiedergutmachung erlangen. Aber nur in wenigen Fällen werden die Opfer wirksam geschützt (z.B. durch Haft des Täters).

Vorträge

Psychoseminar der Initiativgruppe Sozialarbeit:
17.03.05, 16.00-17.30 Uhr in der KISS

17.03.2005, 18.00 Uhr in der KISS
Vortrag "Mobbing am Arbeitsplatz und individuelle Bewältigungsstrategien"
Mit Psychologin Kissling

19.03.2004, 14.00 Uhr
im Schleswig-Holstein-Haus
Vortrag "Diagnose und Behandlungsmöglichkeiten beim Asperger-Syndrom"
mit Herrn Patrick Zucker, Autismustherapeut

22.03.2004, 15.00 Uhr in der KISS
Vortrag der SHG Bandscheiben zum Thema "Arzneien im Alter"
mit Frau Helga Braun, Apothekerin

07.04.2004, 15.30 Uhr in der KISS
Vortrag "Rentenversicherung (Witwenrente, Waisenrente und Neuregelung der Rentenbesteuerung)"
mit Frau Felten, LVA Schwerin

12.04.2005, 17.00 Uhr
im Schleswig-Holstein-Haus
Vortrag "Borderline-Persönlichkeitsstörung, Diagnose und Behandlungsmöglichkeiten"
mit Herrn Oberarzt Ahrend,
HELIOS-Kliniken Schwerin

18.04.2005, 15.00 in der KISS
Vortrag "Diabetes und Schlaganfall"
mit Herrn Volkart Güntsch, Diabetologe

21.04.2005, 15.00 Uhr in der KISS
Vortrag "Medizinische Fußpflege bei Diabetes"
mit Herrn Rohland, med. Fußpfleger

01.06.2005, 17.00 Uhr in der IKK
Vortrag zur Handchirurgie
mit Herrn Dr. Kotas, Chefarzt
HELIOS-Kliniken Schwerin

Tag der Offenen Tür:

01.06.2005, 14.00 Uhr
in der IKK, Ellerried 1
Tag der Offenen Tür der SHG "Fibromyalgie"
und Vortrag mit Herrn Dr. Kotas, Chirurg

18.06.2005, 10.00-13.00 Uhr
im Haus der Kultur, Arsenalstraße
Tag der Offenen Tür der SHG "Lupus"
und Vortrag mit Frau Dr. Ständer, Rheumatologin und Internistin

Veranstaltungen:

20.03.2005, 19.30 Uhr
in der Schelfkirche
Benefizkonzert der Frauenselbsthilfe nach Krebs

07.04.2005, 17.30 Uhr in der KISS
Vorstellung Internet-Portal
mit Herrn Steffen Mammitzsch

28.04.2005, 19.00 Uhr
im Schleswig-Holstein-Haus
Buchlesung
"Scherbenhaufen oder der Knick in der Flasche"
mit Herrn Klaus Rosin

17.08.2005, 15.00 Uhr
Sommerfest der Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen

Helga Braun
Apothekerin
Hamburger Allee 140 E

Tel.: 0385 / 2002251 Fax: 0385 / 2002252
Regenbogen-Apotheke-Schwerin@t-online.de
Ihre kompetente Ansprechpartnerin für pharmazeutische Beratung
(auch Vorträge)

Brust-Vorsorge-Veranstaltungen:

Wir bitten Sie, in Ihren Gruppen für diese Veranstaltungen zu werben.
Es besteht des weiteren die Möglichkeit, dass Selbsthilfegruppen eigene Veranstaltungen durchführen.

Die nächsten Termine:

05.04.2005, 18.04.2005,
10.05.2005, 14.06.2005
17.30 Uhr
in der Selbsthilfekontaktstelle

29.03.2005, 26.04.2005,
31.05.2005
16.00 Uhr
im Klinikum (Eingang Frauenklinik Etage I, gegenüber dem Kreißsaal)

Interessierte Frauen melden sich bitte an
Tel. 0385-39 24 333
E-mail: info@kiss-sn.de

Neugründungen:

"Probleme am Arbeitsplatz"
monatlich 3. Donnerstag - 18.00 Uhr in der KISS

"EA - Emotion Anonymous - Emotionale Gesundheit"
wöchentlich Mittwoch, 18.00 Uhr in der KISS

"Gesprächsgruppe für Borderline-Betroffene"
wöchentlich Donnerstag,
18.00 Uhr Uhr in der KISS (angeleitete Gruppe, maximal 7 Personen)
Teilnahme nur mit Anmeldung möglich.

Laufgruppe für AnfängerInnen
wöchentlich Mittwoch,
10.00-11.00 Uhr,
Treffpunkt: Haupteingang Zoo

Gründungstreffen:

05.03.2005, 10.00-11.30 Uhr im "Landreiter 9"
"SHG für Angehörige von Essgestörten"

08.03.2005, 19.00 Uhr in der KISS
"SHG für Frauen, die häusliche Gewalt erleb(t)en"

09.03.2005, 18.00 Uhr in der KISS
SHG "Psychosomatik"

16.03.2005, 16.00 Uhr in der KISS
SHG "Inkontinenz/Impotenz"

27.04.2005, 17.00 Uhr im Schleswig-Holstein-Haus
Männergruppe innerhalb der Frauenselbsthilfe nach Krebs Gruppe Schwerin
mit Fachvorträgen
von Prof. Dr. Miersch, Ärztehaus Lankow
und Frau Dr. Winter, HELIOS-Kliniken

Sommerfest

in der KISS

am **17.08.2005**,

15.00 Uhr,

mit vielen Aktivitäten!

Tauschnetz:

Das Tauschnetz Mc. Pomm wendet sich an Alle, die Spaß daran haben, ihre Lebensqualität zu verbessern, ohne dafür Geld zu bezahlen.

Unser Tauschnetz ist ein nichteingetragener Verein.

Das Büro des PeterMännchentauschnetzes
befindet sich in der Schweriner Selbsthilfekontaktstelle
Anne-Frank-Straße 31, 19061 Schwerin
Tel.: 0385 - 392 43 33
E-Mail: info@kiss-sn.de,
administrator@freizeitreff-sn.de

In unserem Tauschnetz können Einzelpersonen, Verbände, Vereine, Kleinunternehmen und Institutionen mit sozialem Charakter Waren und Dienstleistungen bargeldlos tauschen.

Somit finden die Akteure in diesem Zusammenschluss ein Instrument in der Tausch leicht durchführbar ist. Hierbei wendet sich das Tauschnetz immer an die Fähigkeiten und Talente des Einzelnen.

Unser Umgang ist bestimmt von Freiwilligkeit, Transparenz, Gleichberechtigung und Basisdemokratie.

Wer Lust hat bei uns mitzumachen, kann sich jeweils
am Freitag von 9.00 - 12.00 Uhr
in der KISS, Anne - Frank - Straße 31

melden oder einfach bei den Treffen (monatlich 1. und 3. Freitag jeweils um 16.30 Uhr in der KISS) vorbeischauen.

Sonstiges:

"Wassergymnastikgruppe":
wöchentlich Samstag, 16.00 - 17.00 Uhr
im 33-Grad-Becken im Funtastic-Club,
Klöresgang

Termin- und/oder Ortsveränderungen:

Polytoxe
wöchentlich am Mittwoch,
20.00 Uhr in der KISS

Parkinson
monatlich am 3. Mittwoch,
14.00 Uhr in der KISS

Al-ANON
wöchentlich am Donnerstag,
19.00 Uhr in der
Großen Wasserstr. 15/17,
Hauptgebäude 1. Etage

Diabetes II
monatlich 3. Donnerstag,
15.00 Uhr in der KISS seit
Januar 2005

Beratungsangebote:
SHG Siegfried: monatlich
2. Mittwoch 15.00 - 17.00 Uhr
in der KISS

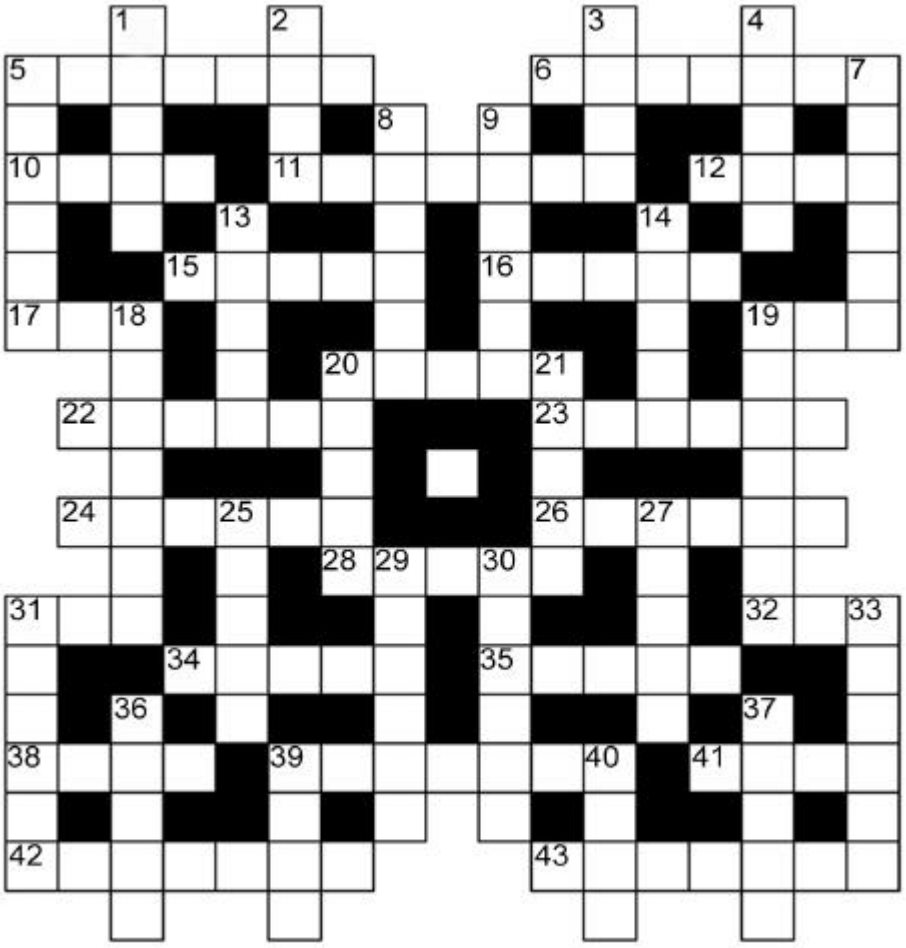
SHG Rheumaliga:
Monatlich 2. Donnerstag,
16.00 Uhr in der KISS

Gesamttreffen der Selbsthilfegruppen
11.05.2005, 16.00 Uhr in der KISS

Slender You®
Figure Salons

Slender You
Figur- und Bewegungsstudio
Eckdrift 41, 19061 Schwerin
Tel.: 0385- 7 32 11 3

Shiatsu-Kurse
- Stille und Meditation
- Die Kraft des Atems
- Übungen für Muskeln, Sehnen und Gelenke
- Aktivieren von Energieleitbahnen



Waagerecht: 5) alter Mädchenname, 6) lärmen, 10) Eingang, 11) Erdbeben betreffend, 12) Höhepunkt, 15) Jungenname, 16) Abdruck, 17) für (engl.), 19) Scheibe beim Eishockey, 20) Ferne, 22) Staatsangestellte, 23) Zeremoniell, 24) kleine Gabe, 26) kleine rundliche Hohlformen aus der Eiszeit, 28) Zuspruch im Leid, 31) Zugeständnis, 32) Empfehlung, 34) Liebreiz, 35) farblose, angenehm riechende Flüssigkeit, 38) Gegenteil von reingehen, 39) Bundesminister, 41) Jungtier, 42) Wandschmuck (Pl.), 43) Handarbeit

Senkrecht: 1) Tierkreiszeichen, 2) Substantiv von beißen, 3) Schweinefleisch (engl.), 4) Organ, 5) Stadtgebiet in Schwerin, 7) Navigationslehre, 8) See in den Alpen, 9) arabisches Fürstentum, 13) steif vor Kälte, 14) phys. Wert, 18) Verbrecher, 19) Angeber, 20) altruss. Längenmaß, 21) Gegenteil von Spaß, 25) aus der Dunkelheit ins ..., 27) Skandal, 29) Versammlungsraum in Klöstern, 30) Steine (engl.), 31) Salz der Salpetersäure, 33) Gang der Pferde, 36) Damenschuh, 37) zart, 40) ehem. jugoslaw. Staatschef

Die Buchstaben **30, 5, 7, 31, 21,** ergeben einen Begriff, aus dieser Jahreszeit, worauf sich alle freuen.

Angret Möller

Lösungswort: Sonne

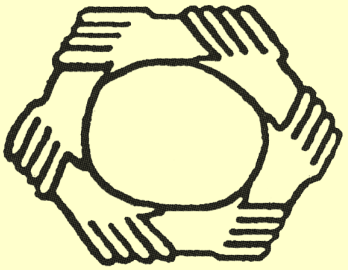
Probleme mit dem Computer?

Tel.: 0385 5572965
Funk: 0171 8116366

Fehlersuche
Fehleranalyse
Fehlerbeseitigung
Beratung für Neukauf
Computereinweisung
Bedienung + Betriebssystem (Windows-Systeme)

stemacom
webmaster@mammitzsch.de
www.mammitzsch.de
Steffen Mammitzsch
Werderstr. 67
19055 Schwerin

Heute schon gesurft?
www.
kiss-sn.de



„Eltern, Großeltern, Erzieher, Pastoren, Lehrmeister und Professoren müssten den Schlüssel in's Innere der jungen Menschen kennen."

(Pastor i.R. Friedrich-Karl Sagert, 1998 Schwerin)

Lieber Gewaltlosigkeit als Gewalt!

Beginnen möchte ich mit einem Spruch von Mahatma Gandhi*: "Gewaltlosigkeit wird auf die Probe gestellt, wenn sie der Gewalt gegenüber steht."*

Was heißt nun Gewalt? Bevor ich diese Frage beantworte, möchte ich kurz auf die Auswirkungen von Naturgewalten, wie z. B. dem Seebeben in Asien eingehen. In einer Tageszeitung (ich weiß nicht mehr in welcher) habe ich dazu einen Gastkommentar von einem Pfarrer gelesen. In Anlehnung an die Bibel, Altes Testament, 1. Buch Moses 9.1 – 17., schrieb dieser: „Gott hat nach der Sintflut mit Noah ein Abkommen getroffen, darüber das Gott nie wieder eine Sintflut machen wird. Als Zeichen dieses Bündnisses gibt es den Regenbogen.".

Doch nun zu dem wichtigsten Satz, den er geschrieben hat, in dem ich ihm leider recht geben muss: „Den Regenbogen sehe ich in den letzten Jahren immer weniger!" Das lass ich einfach mal so stehen.

Nun zu der Frage was heißt Gewalt?
In Knauers Lexikon von A bis Z gibt es das Stichwort Gewalt nicht! Im großem Brockhaus steht hingegen soviel drinnen, dass ich darüber fast ein Buch schreiben könnte. Das Wort Gewalt wird da kurz so erklärt:

"Gewalt althochdeutsch (gi)walt, zu waltan >stark sein<, >herrschen<, die Anwendung von physischen und psychischen Zwang gegenüber Menschen."

Nun, nach dem ich Gewalt als Begriff kurz erklärt habe, möchte ich lieber zur Gewaltlosigkeit zurückkehren.

Da ich bereits vorher schon bei der Bibel gelandet bin, kann ich nun an ihr auch nicht ganz vorbei und möchte bei Jesus Christus anfangen. Im Neuen Testament, im Matthäus Evangelium 5.38 – 40 steht: „Ihr habt gehört, dass da gesagt ist (2. Moses 21.24) Auge um Auge, Zahn um Zahn. Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Übel; sondern, wenn dir jemand einen Streich gibt auf deine rechte Backe, dem biete die andere auch dar. Und wenn jemand mit dir rechten will und deinen Rock nehmen, dann lass ihm auch den Mantel." In diesem Sinne haben die Christen dann ja auch gelebt. Bis ins Jahr 1313, denn da wurde vom römischen Kaiser Konstantin der Große (um 285 – 337) das Christentum zur Staatsreligion erhoben.

Damit war der Anfang gemacht für die Heiligen Kreuzzüge und Kriege. Dann war da noch Sir Thomas More (07.02.1478 – 06.07.1535), Lordkanzler von Heinrich dem VIII von England, der in seinem Buch Utopia über eine gerechte und gewaltlose Gesellschaft schreibt

So, jetzt komme ich zu meinem Idol Mahatma Gandhi (02. 10.1869 – 30.1.1948). Ihm gelang etwas ganz Großes, nämlich Indien in die Unabhängigkeit zu führen - ohne Anwendung von Gewalt. Einfach großartig dieser Mann! Für ihn war jedes Lebewesen, ob Pflanze, Tier oder Mensch etwas ganz Besonderes. Und ich kann nur jedem empfehlen, sich den Film „Mahatma Gandhi" anzusehen oder das Buch dazu zu lesen.

Das sind nur drei Beispiele für Gewaltlosigkeit, die ich hier anführe, jedoch starben die drei Akteure durch Gewalt. Jesus wurde gekreuzigt, Sir Thomas More wurde auf Befehl von Heinrich dem VIII hingerichtet und Mahatma Gandhi kam durch ein Attentat ums Leben.

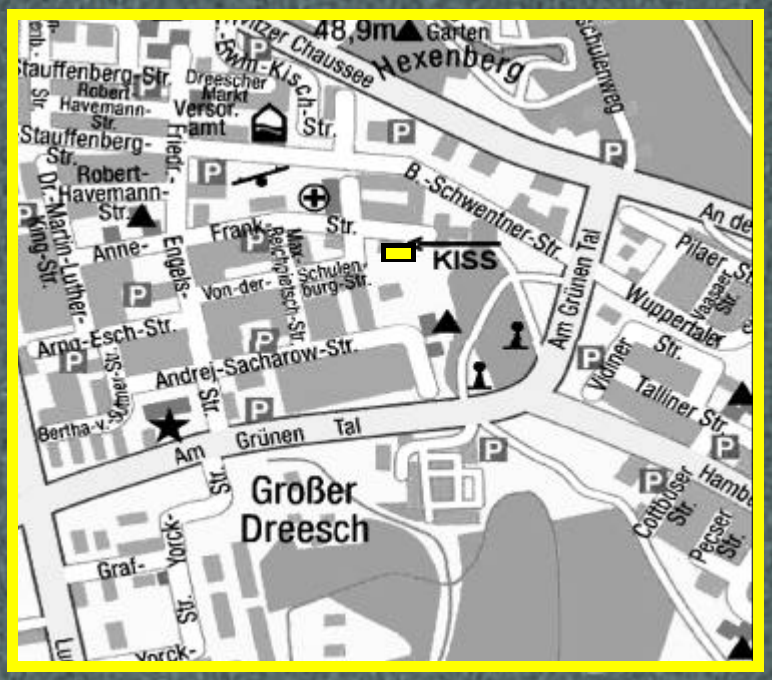
Es sieht so aus als habe die ***Gewalt*** über die ***Gewaltlosigkeit*** gesiegt. Doch, wir wollen keine Gewalt und bekämpfen sie in dem Sinne, wie es auch ein chinesischer General gesagt hat: „Will ich die Welt ändern, so muss ich mein Land ändern. Will ich mein Land ändern, muss ich meine Provinz ändern. Will ich meine Provinz ändern, muss ich meine Stadt ändern. Will ich meine Stadt ändern, muss ich meine Familie ändern. Will ich meine Familie ändern, muss ich mich selber ändern."

Also ich bin gegen Gewalt, meine Familie ist gegen Gewalt, meine Stadt ...

Die Hoffnung stirbt zuletzt, und vielleicht ist eines Tages „Utopia" keine Utopie mehr.

Norbert Lanfersiek

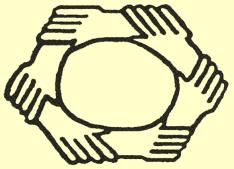
Hier finden Sie uns!



Impressum:
Journal der Schweriner Selbsthilfe
Herausgeber: Kontakt-, Informations- und Beratungsstelle für Selbsthilfegruppen Schwerin e.V.
Auflage: 1.500 Stück
Erscheinungsweise: vierteljährlich (März, Juni, September, Dezember)
Verteilung: Selbsthilfegruppen /-initiativen, Soziale Einrichtungen, Bürgercenter, Stadtteilbüros, Stadtbibliothek, regionale Krankenkassen, Sponsoren und Förderer
Leitung und V.i.S.d.P.: Silke Gajek, Bärbel Mursch
Satz und Layout: stemacom, Steffen Mammitzsch, webmaster@mammitzsch.de, www.mammitzsch.de
Ehrenamtliches Redaktionsteam: Angret Möller, Jens-Peter Dreyer, Norbert Lanfersiek, Evelyn Mammitzsch, Marlies Thomas-Steinert, Marita Klenke, Hartmuth Wagner
Druck: c/w Obotritendruck Schwerin
Anschrift: Kontak-, Informations- und Beratungsstelle für Selbsthilfegruppen Schwerin e.V.,
Anne-Frank-Str. 31, 19061 Schwerin, Tel.: 0385 - 39 24 333, Fax: 0385 - 39 22 052, e-mail: redaktion@kiss-sn.de
Vorstand: 1. Vorsitzender Dr. med. Wolfgang Jähme; 2. Vorsitzende Renate Apenburg, Beisitzer/innen: Dr. Rolando Schadowski, Gerlinde Haker, Marlies Thomas-Steinert, Heide Kreft, Gudrun Pieper,

Leserbriefe und Veröffentlichungen anderer Autoren müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte, Bilder und Zeichnungen wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzung vor.

Redaktionschluss für die nächste Ausgabe ist der 18. Mai 2005 mit dem Schwerpunktthema: Psychische Erkrankungen



In folgenden Arztpraxen liegt das Journal "Hilf Dir selbst!" aus:
Herr MR Dr. Dierk von Appen, Frau Dr. Sabine Bank,
Frau Dr. Kristin Binna, Dipl.-Med. Bleuler, Herr Dipl. Med. Birger Böse, Herr Gerhard Conradi, Frau Dr. Angelika Fischer, Herr Dipl. Med. Volkart Güntsch, Praxis Dr. Haase & Dr. Rollin, Frau Dr. E.- C. Heun, Herr Dr. Wolfgang Jähme, Frau Dr. Kaisa Kurth-Vick, Herr Dipl. Med. Rainer Kubbutat, Frau Dr. Renate Marquordt-Schulze, Herr Dipl. Med. Siegfried Mildner, FAin Evelyn Schröder, Frau Dipl. Med. Margrit Spiewok, Frau Dr. Undine Stoldt, Herr Dr. Detlef Scholz, Herr Dr. Sven-Ole Tiedt, Herr Holger Thun